

B e r i c h t

der

für den 9. Punkt des Programmes

des

Congresses deutscher Landwirthe niedergesetzten Commission,

erstattet von dem

Hrn. Geh. Reg.-Rath **Weinlig** aus Dresden,

in der 6. Sitzung am 10. Nov. 1848.

Punkt 9.

Die Auswanderung hat bisher fast ausschließlich ihre Richtung nach überseeischen Ländern genommen; Deutschland hat aber selbst noch ansehnliche der Bebauung bedürftende und würdige Striche Landes; seine Wohlfahrt, seine Kraft würde wesentlich vermehrt werden, wenn es möglich wäre, das bisher nach fremden Ländern gebrachte und diesen zu gut kommende Kapital an Arbeit und Geld unserem Vaterlande zu erhalten, für dieses nutzbringend zu verwenden. Es wirft sich darum die Frage auf, ist dieses und in welcher Weise möglich, welche Gegenden sind geeignet, eine größere ländliche Bevölkerung aufzunehmen; stehen dem gesetzliche Bestimmungen in einzelnen Ländern etwa entgegen, und welche Maßregeln wären zur Realisirung von Ueberfiedelungen im Innern von Deutschland zu ergreifen. — Erscheint es nicht als eine Aufgabe der deutschen Centralgewalt, in dieser Beziehung vermittelnd einzugreifen?

Das in Deutschland unter den verschiedensten Verhältnissen vorhandene und nach Ausweis der darüber vorhandenen statistischen Nachrichten alljährlich wachsende Bestreben nach Auswanderung ist eine nicht abzuleugnende Thatsache, deren Vorhandensein als einer im Volksleben weit verbreiteten Erscheinung schon an sich genügt, ihr die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von diesem Standpunkte auszugehen und jede tiefer eingehende Untersuchung der Ursachen bei Seite zu lassen, dazu war die Commission durch die Fassung des neunten Punktes angewiesen.

Es genügt die Anerkennung des einfachen Satzes, daß die Auswanderung, abgesehen von politischen und religiösen Gründen, welche durch wirtschaftliche Maßregeln nie, wohl aber auf anderem Wege zu heben sind, stets in einem öconomischen Mißverhältnisse ihren Grund hat, bestehe dieses nun thatsächlich in der für einen mehr oder minder großen Theil der Bevölkerung vorhandenen Unmöglichkeit oder an Unmöglichkeit grenzenden Schwierigkeit, sich aus eigener Kraft und durch den Ertrag der eignen Thätigkeit eine ihren Bedürfnissen entsprechende einigermaßen gesicherte Existenz zu erwerben und zu erhalten, oder bestehe es nur in der mehr oder minder begründeten Befürchtung, daß dies in der nächsten Zukunft und namentlich für die Kinder nicht mehr möglich sein werde. Für Alle, welche sich ohne Weiteres auf die Verpflichtung der Mitbürger zur Unterstützung zu verlassen, ergibt sich daraus das Bestreben, so weit es Kräfte und Mittel irgend gestatten, den Aufenthaltsort mit einem andern zu vertauschen, welcher bessere Aussichten darbietet. Diese Bemerkung hat zwar völlig gleiche Anwendbarkeit für das Ackerbau- wie für das industrielle Proletariat, aber bei weitem die verbreitetste und hier zunächst in's Auge zu fassende Ursache der Auswanderungslust ist das unbefriedigte Verlangen nach Erwerbung von Grundbesitz. Dem ruhigen Beobachter kann nun zwar nicht entgehen, daß jeder Auswanderer zugleich mehr oder minder Producent und Consument ist, oder wenigstens sein könnte, und daß daher unleugbar mit der Auswanderung ein Verlust an Kräften und an Capitalien, seien diese nun von den Auswanderern selbst oder den Gemeinden und dem Staate hergegeben, verbunden ist, und daß es also darauf ankommen würde, zu untersuchen, ob für den gegebenen Fall der Gewinn an freierer Bewegung, verminderter Concurrrenz und verminderter Armenversorgung für die Zurückbleibenden höher anzuschlagen ist, als jener Verlust; eine Rechnung, die nicht immer zu den erwarteten Ergebnissen führen dürfte.

Ueber die Nothwendigkeit der Auswanderung würden uns aber diese Betrachtungen doch nicht hinwegbringen, wenn es in der That erwiesen werden könnte, daß sich das oben geschilderte Mißverhältniß wirklich gleichmäßig über alle Gegenden Deutschlands und über alle Productionskreise verbreite und eben nur in einem allgemeinen Uebermaße der Bevölkerung, nicht sowohl gegenüber den producirten Nahrungs- und nothwendigen Existenzmitteln (denn über deren hinreichendes Vorhandensein beruhigt uns jede statistische Uebersicht und die Thatsache einer regelmäßigen Ausfuhr), sondern vielmehr gegenüber den vorhandenen Gelegenheiten, die Mittel zu Bezahlung der Bedürfnisse zu erwerben, gesucht werden müsse. Man würde dann nur noch dahin wirken können, daß die Auswanderung in Gegenden stattfinde, welche noch einige Wechselwirkung zwischen den Auswanderern und dem Mutterlande in der Art zu erhalten Hoffnung geben, daß der Auswanderer, indem er in den neuen Verhältnissen ein thätiger Producent und dadurch zahlungsfähiger Con-

fument wird, dieses letztere wenigstens, so weit möglich, für Producte des Vaterlandes werde und so dem letzteren Vortheile zuwende, welche den Verlust an Arbeitskräften und Capitalien ausgleichen. Daß die überseeische Auswanderung in der gegenwärtigen Weise diesen Wunsch unerfüllt läßt, bedarf keines Beweises. Es ist aber nicht Aufgabe dieses Berichtes, sich in die weitläufige Frage der außerdeutschen Colonisation, welche an anderem Orte ihre Erledigung zu erwarten hat, näher einzulassen, und die Commission muß sich daher auch in Beziehung auf die so wichtige und interessante Frage einer möglichen Colonisation der Donauländer auf die Bemerkung beschränken, daß sie dieselbe in der ganzen Bedeutung erkannt hat, welche sie einst erlangen kann.

Wenn man nun auch zugeben kann und muß, daß es Gegenden und Verhältnisse gibt, wo ein großer Theil der Bevölkerung unter Umständen lebt, welche durch keine Gesetzgebungsfortschritte und Verwaltungsmaßregeln wesentlich geändert werden können, und zugleich von der Art ist, daß ihm der Uebergang zu anderer lohnender Beschäftigung oder die Gelegenheit zu einer ihren Fähigkeiten und Kräften angemessenen Produktionsthätigkeit, namentlich zu hinreichend billiger Erwerbung von Grundbesitz und hinreichend hoher Verwerthung der Arbeit, im Vaterlande nicht geboten werden kann, daß es also an wirklich gegründeter Veranlassung zur Auswanderung hier und da nicht fehlt, so ist doch der Beweis einer allgemeinen Uebervölkerung in Deutschland durchaus nicht zu führen, sondern die oberflächlichste Betrachtung muß lehren, daß ein nicht unbedeutender Theil des geschilderten Mißverhältnisses einmal in Mängeln der Gesetzgebung und Verwaltung für die verschiedenen Productionszweige begründet ist, welche die erforderliche Freiheit der Bewegung gehemmt haben und deren Beseitigung von dem Verschwinden aller Schranken innerhalb Deutschlands und von einer allgemeinen Gesetzgebung großentheils zu hoffen ist; zweitens aber, daß jene Mißverhältnisse nicht über alle Theile Deutschlands gleichmäßig verbreitet sind und auch nicht überall dieselben Kreise der Bevölkerung treffen. Wir finden dicht neben dem entwickeltesten industriellen Proletariate entschiedenen Mangel an Arbeitskräften für die Landwirthschaft, und bei der dichtesten Bevölkerung noch Gelegenheit für Tausende, sich durch Bodencultur zu ernähren; wir finden an einem Ende Deutschlands Gegenden mit der dichtesten Bevölkerung, der größten Theilung des Grundbesitzes und fast unerschwinglichen Bodenpreisen, am andern Ende weite Strecken des kulturfähigsten Landes mit dünner, nur zu einem sehr kleinen Theile zur Bebauung hinreichender Bevölkerung; gar nicht zu reden von dem Umstande der höchst ungleichen Vertheilung der industriellen und ackerbauenden Bevölkerung, welche bewirkt, daß an einem Theile die kleine Zahl der Landwirthe der von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Last einer Masse zahlungsunfähiger Consumenten fast erliegt, während am andern die gänzliche Abwesenheit einer hinreichenden Anzahl zahlungsfähiger Consumenten in der gehörigen Nähe dem raschen Fortschreiten der Bodenproduction

wesentlich hemmend entgegentritt, so daß es hier in der That scheint, als ob die Beseitigung der Auswanderungslust nicht durch Verdünnung, sondern durch Verdichtung der Bevölkerung zu erreichen stehe.

Man könnte solche Gegenätze bei immer weiterem Eingehen in die Details noch unendlich vermehren. Wir werden zugeben müssen, daß ein großer Theil der die Auswanderungslust begründenden Mißverhältnisse nur in einer mangelhaften Vertheilung der Factoren über das Gesamtvaterland und innerhalb der einzelnen Productionszweige begründet ist, und daß Deutschland noch für viele Kräfte Gelegenheit zu lohnender Thätigkeit und insbesondere auch zu Erwerbung von Grundbesitz darbietet. Daraus folgt aber für Jeden, der es mit der kräftigsten Entwicklung des Vaterlandes wohlmeint, die Verpflichtung, alles anzuwenden, diejenigen Kräfte, welche noch innerhalb des Vaterlandes einer wirklich lohnenden Thätigkeit zugeführt und somit demselben als thätige Producenten und zahlungsfähige Consumenten erhalten werden können, dem Vaterlande zu erhalten und insoweit einer überseeischen Auswanderung, welche für die etwa verlorenen Kräfte und Capitalien keinen Ersatz durch Rückwirkung bietet, entgegenzuwirken. Man mißverstehe die Commission dabei nicht. Es fällt ihr nicht ein, dabei irgend welche Beschränkung der Freiheit, im Widerspruch mit den bereits feststehenden Beschlüssen der National-Versammlung, anempfehlen zu wollen. Man hindere die überseeische Auswanderung in keiner Weise und eben so wenig die darauf gerichteten Bestrebungen der Privaten, Vereine und Gemeinden, man nehme sie auch, so weit dies zu Bewahrung vor Betrug und Täuschung und zu kräftigem Schutze erforderlich ist, von Seiten der Regierung in die Hand, denn es wird immer eine nicht geringe Zahl von Individuen geben, für welche die überseeische Auswanderung, sowohl in Rücksicht auf sie selbst, als auf die Zurückbleibenden das Beste sein mag; aber man unterlasse auch nichts, was dahin führen kann, die noch innerhalb des Gesamtvaterlandes vorhandenen Gelegenheiten zu lohnender Kräfteverwendung und zu Erwerbung von Grundbesitz zu entwickeln und den Auswanderungslustigen so nahe zu rücken, daß die Vergleichung leicht möglich ist. Es müßte dann nicht gut sein, wenn nicht viele und vielleicht gerade die Tüchtigsten und noch mit Mitteln versehenen, welche wir so ungern ziehen sehen, die nähere und noch innerhalb des Vaterlandes befindliche Gelegenheit der ferneren, jede Verbindung mit dem Vaterlande aufhebenden vorziehen sollten.

Solcher Gelegenheiten zu lohnender Beschäftigung im Vaterlande gibt es nun erstens in kleinerem und größerem Umfange noch überall, auch in den dichtest bevölkerten Gegenden. Diese aufzusuchen, durch agrarische und gewerbliche Gesetzgebung zugänglich zu machen und auszubeuten, ist Sache der einzelnen Regierungen, und so weit sie das landwirthschaftliche Gebiet berühren, wesentlich auch der landwirthschaftlichen Vereine. Es genügt hier darauf aufmerksam zu machen und beispielsweise anzudeuten, wie im Regierungsbezirke Düsseldorf und in Sachsen, zwei Gegenden mit der dichtesten indu-

friellen Bevölkerung, noch Tausende von Morgen durch Cultivirung
 öder Stellen, bessere Bewirthschaftung der Gemeinde-, Stiftungs-
 und Privatwaldungen und dadurch mögliche Reduction des Wald-
 bodens, Parcellirung geeigneter Domänen u. s. w. einer lohnenden
 Cultur gewonnen und dadurch in einigem Umfange, so weit dies die
 Lage der disponiblen Ländereien gestattet, zugleich die beziglosen Ar-
 beiter zum Theil in Besitzende verwandelt werden können. Diese
 Gelegenheiten gehören indessen weniger der eigentlichen Colonisation
 an, da sie sich mehr für die Benutzung der einheimischen und zunächst
 gelegenen Bevölkerung eignen. Aber auch schon innerhalb der land-
 wirtschaftlichen Bevölkerung kann Verbreitung von Belehrung und
 Bildung und dadurch besserer Bewirthschaftung des Bodens, größerer
 Sorge für Absatzwege und Communicationsmittel u. s. w. viel thun,
 die Möglichkeit einer besseren Subsistenz auch bei kleinerem Grundbesitze
 herbeizuführen und dadurch eine Verdichtung der Bevölkerung ohne
 Nothwendigkeit oder Bestrebung nach Auswanderung zu gestatten.
 Für einige Theile Bayerns und andere Gegenden dürfte dies ent-
 schieden zutreffen. Wir unterlassen dabei absichtlich, um nicht einer bei
 Gelegenheit der Zollfragen jedenfalls zur Besprechung gelangenden
 Frage vorzugreifen, auf die Rückwirkung einer thätigen gewerbtrei-
 benden Bevölkerung auf den Ackerbau näher einzugehen. Aber es
 gibt solche Gelegenheiten auch in einigen Gegenden Deutschlands
 in großem, in dergestalt ausgedehntem Umfange, daß sie nicht bloß
 zu einer Ausbeutung innerhalb eines kleineren Bezirks, sondern zu
 einer Ausgleichung in größerem Maßstabe und zwischen entfernteren
 Gegenden, zu einer eigentlichen inneren Auswanderung oder richtiger
 Colonisation führen können. Und diese bilden den specielleu Gegen-
 stand gegenwärtigen Berichtes. Gerade diese Gelegenheiten sind um
 so wichtiger, als ohne Zweifel die verbreitetste Ursache der Auswan-
 derung aus vorherrschend ackerbauenden Districten der in der Heimath
 unbefriedigte Drang nach Erwerbung eines eigenthümlichen, für die
 Erringung einer unabhängigen Existenz durch eigene Kraft einige
 Sicherheit bietenden, Grundbesitzes ist. Man hat bisher die Errei-
 chung dieses Wunsches nur in Nordamerika, in neuerer Zeit auch
 in Australien zu finden gehofft und die sich noch innerhalb Deutsch-
 lands findenden Gelegenheiten wenig oder gar nicht beachtet, trotz
 der mannigfachen hierauf gerichteten Bestrebungen der preussischen
 Regierung. Die Gründe davon liegen allerdings zum Theil auf dem
 politischen Gebiete, zum Theil in den schon zahlreich vorhandenen
 Familien- und Freundschaftsverbindungen jenseits des Meeres, zum
 Theil in dem Reize einer gewissen romantischen Unbestimmtheit, zum
 Theil endlich und hauptsächlich in dem niedrigen Boden- und hohen
 Arbeitswerthe jener Gegenden; aber sie liegen auch wesentlich in der
 Unbekanntheit mit den Verhältnissen, theils den öconomischen —
 wodurch eine Vergleichung zwischen den beiderseits gebotenen Aus-
 sichten unmöglich wurde — theils den politischen und rechtlichen,
 welche eine größere Scheu vor dem deutschen Auslande, als vor dem
 überseeischen bewirkten. Nachdem der Begriff eines deutschen Aus-

landes verschwunden, Gleichförmigkeit der Gesetzgebung in allen hier einschlagenden Beziehungen angebahnt ist, werden diese Vorurtheile schwinden und es wird nun allein darauf ankommen, durch vollständige Darlegung aller Verhältnisse die nüchterne Vergleichung zwischen den Vortheilen der Ansiedelung in Deutschland und in Amerika möglich zu machen. Ergibt sich dabei mindestens Gleichheit der Erwartungen, so werden die ersten Versuche bald erfolgen und wenn diese bei geschickter Leitung und Unterstützung gelingen, stellen sich dann die weiteren Reizmittel der Verwandtschaft und Freundschaft u. s. w. von selbst ein. Dabei wird auch die unausbleibliche allmähliche Steigerung des Grundwerths und Minderung der Arbeitslöhne in Nordamerika mitwirken.

Fragt man zunächst, wo sind die Gegenden Deutschlands, welche noch viel Gelegenheit zu Erwerbung von Grundbesitz und ausgedehnter Colonisation bieten, so führt die einfache Vergleichung der Einwohnerzahl mit der Grundfläche namentlich auf Ost- und Westpreußen, Theile von Pommern, Hannover und Oldenburg, die Eifelgegend und einzelne Theile von Bayern, z. B. die Donaumoore und das Lechfeld. Alle zuletzt genannten Gegenden sind indessen der Commission bei näherer Betrachtung von der Art erschienen, daß theils die Abneigung der Privatbesitzer gegen Theilung ihres Besitzes neben geringer Ausdehnung der Staatsländereien, theils die geringe oder doch sehr zweifelhafte Culturfähigkeit des Bodens sie nur für eine allmählig fortschreitende Cultur aus der unmittelbaren Nähe, weniger für eine größere Colonisation geeignet erscheinen lassen. Nur in einzelnen Theilen von Hannover möchten Domänen für solchen Zweck in einiger Ausdehnung zu benutzen sein.

Anders verhält es sich mit Ost- und Westpreußen und Pommern. Hier ist zunächst die Möglichkeit der Colonisation durch gelungene Versuche nachgewiesen. Es gehören hierher die in dem Anfange des vorigen Jahrhunderts in Litthauen längs der Flüsse und in den Niederungen, in den besten Gegenden stattgefundenen Colonisationen der Pfälzer, Salzburger und Franzosen, welche notorisch die ursprüngliche Bevölkerung in die schlechteren Gegenden zurückgedrängt haben. Man hat den Colonisten damals das Land, das beste aufzufindende umsonst, jedoch gegen einen Domänenzins von 15—20 Egr. per Morgen überlassen; auch die bei jenen Colonisationen mit im Spiel gewesenen confessionellen Verhältnisse mögen zu dem Gedeihen beigetragen haben. Jetzt würde in jenen Gegenden gutes Land zu geschlossenen Colonisationen vielleicht in geringem Umfange abzugeben, wohl aber in den meisten Gemeinden noch für 3—4 Familien vortheilhafte Gelegenheit zur Ansiedlung sein. Neuere Versuche der Colonisation mit schlechten Außenländereien der Forsten sind mißglückt. — Auch in Hinterpommern finden sich 130—140 Jahre alte Colonien von Salzburgern, Pfälzern und Holländern, welche sich in sehr verschiedenem Zustande befinden, je nach der Auswahl der Ländereien und der Colonisten; viele davon sind als gelungen zu bezeich-

nen. Dasselbe gilt von ähnlichen Colonieen im Posen'schen, welche um so besser gelungen sind, je mehr man dabei der eigenen Wahl und Thätigkeit der Colonisten Spielraum gelassen hat. Weniger entscheidend ist wohl die mit 450 Wirthschaften auf dem Grundstücke des Chatullenguts Flatow ausgeführte Colonisation, da man dort den Colonisten die Häuser gebaut, das Vieh geschafft, kurz völlig eingerichtete Wirthschaften übergeben hat. — Einer der neuesten Versuche ist der, von einer dazu gebildeten Meliorationscompagnie in Rothfließ bei Bischofsburg mit Hessen (Durch die Vermittelung des Deconomie-raths Zeller) gemachte Colonisationsversuch.*) Man hat dazu nur tüchtige, thätige, aber Leute mit einigem Capital ausgewählt und ihnen die Grundstücke (von 60—160 Morgen Größe) zu dem Preise von 10 Thlr. per Morgen dergestalt verkauft, daß sie den Preis nicht sogleich zahlen, sondern nach 5 Jahren mit 3 pCt. zu verzinsen und mit 1—2 pCt. zu amortisiren beginnen; so daß das Grundstück nach einigen 30 Jahren abbezahlt ist. Wenn diese Colonie, nach der Ansicht einiger, noch nicht so vollständig und rasch gedeiht, als man vielleicht erwartet hat, so liegt dieß wohl zum Theil daran, daß die Güter für die Fähigkeiten und Capitalkräfte einzelner Colonisten, welche nur gewöhnliche hessische Ackerleute sind, etwas zu groß waren.

Aus diesen Erfahrungen ergibt sich jedenfalls die Möglichkeit einer Colonisation in jenen Gegenden, wenn man gleich sieht, daß auch hier die in der Unbekanntschaft der Colonisten mit der Landesart und anderen Umständen liegenden Hindernisse der Colonisation vorhanden sind, wie überall, und daß es nicht gut thut, in solchen Dingen zu viel künstlich machen zu wollen. Daß es nun in Ost- und Westpreußen noch große Landstrecken gibt, welche bedeutend besser genutzt werden könnten, wenn man sie colonisirte und daß jene Provinzen einer dichteren Bevölkerung bedürfen, ist gewiß. Die Ländereien, welche hier zunächst in Frage kommen, sind theils Forsten, von denen viele 1000 Morgen mit dem besten Boden jetzt nur $\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Morgen Nutzung geben, ganz gut entbehrt und durch Trockenlegung und Rodung der intensivsten Cultur gewonnen werden könnten; ferner ausgedehnte Domänen mit geringem Ertrage, endlich Brüche von mehreren Quadratmeilen Ausdehnung, von denen nur ein geringer Theil erst in nutzbare Wiesen verwandelt ist. — Die Aufmerksamkeit der preussischen Regierung ist in der letzten Zeit sehr hierauf gerichtet gewesen, und man hat namentlich viele Vorarbeiten zu Parcellirung von Domänen u. s. w. gemacht. Die Wiederaufnahme dieser Angelegenheit ist sehr wünschenswerth und wird nicht unterbleiben, und möchte dabei vorzugsweise zunächst das Augenmerk auf Staatsländereien — da die Abneigung der Privatbesitzer gegen Abgabe von Grundbesitz

*) In besonderem Auftrage der preuß. Regierung begründet durch den damaligen k. preuß. Geh. Finanzrath Pabst, jetzigen Director der Land- u. forstwirthschaftlichen Academie Dohenheim.

erst durch Erfahrung überwunden werden muß — namentlich Forsten und gegenwärtig schlecht rentirende Domänen zu richten sein. Die Gesamtausdehnung der auf solche Weise cultivirten Flächen würde groß genug sein, um viele Tausende von Familien aufzunehmen. Indessen denkt die Commission nicht daran, den gesammten Auswanderungsstrom sofort gewaltsam in jene Gegenden lenken zu wollen, sondern ist sich wohl bewußt, daß es sich zunächst um einen gelungenen Anfang, ein aufzustellendes Beispiel handelt, dem das Uebrige nachfolgen wird und muß, in dem Maße, als sich die Verhältnisse gestalten.

Was die Mittel betrifft, diese Colonisation zu bewirken, so wird dabei nicht aus den Augen zu lassen sein, daß sich einerseits hier nichts künstlich machen läßt, andererseits die Rücksicht auf die Eingeborenen des Landes zu große Begünstigungen verbietet, aber doch auf das Gelingen der ersten Colonieen Alles ankommt.

Es würden also zuvörderst die besten der disponibeln Ländereien zu vermessen, zu kartiren und die Kaufbedingungen dergestalt zu stellen sein, daß ein Vortheil gegen die Ansiedlung in Nordamerika deutlich ist, namentlich also ohne baare Anzahlungen, mit allmählicher Amortisation. Auch die, für die den Colonisten ganz selbst zu überlassende erste Einrichtung der Wirthschaft und des Häuserbaues nöthigen Mittel, werden durch Vorschußbanken u. s. w. den Ansiedlern unter den billigsten Bedingungen zu verschaffen, für Vorhandensein von billigem Brenn- und Bauholz zu sorgen sein u. s. w. Diese Pläne und Bedingungen wären in der klarsten und übersichtlichsten Weise möglichst bekannt zu machen und dafür zu sorgen, daß überall Gelegenheit geboten ist, dieselben einzusehen und sich um die ausgebotenen Terrains zu bewerben. Im Uebrigen müßte aber für die Erwerbung freie Concurrenz stattfinden und für die weiter Herkommenden, aus Rücksicht für die näheren Competenten, nur diejenige Begünstigung eintreten, welche eben zur Ausgleichung der durch die Entfernung gegebenen Differenz nothwendig ist. Vor allem andern aber ist nothwendig, die betreffenden Gegenden nicht nur selbst mit Communicationswegen, Straßen, zu durchschneiden, sondern auch durch Eisenbahnen und Straßen mit dem übrigen Deutschland in die nächste und wohlfeilste Verbindung zu setzen. Bei dieser Freiheit der Bewegung werden sich die natürlichen Umstände, daß der näher wohnende oder doch aus ähnlichen Verhältnissen kommende Einwanderer immer der bessere Colonist ist, als der entferntere, daß bei ganz neuen Anlagen die Colonisation in ganzen Gesellschaften und geschlossenen Gemeinden besser gelingt und dergleichen mehr von selbst die gehörige Geltung verschaffen, sobald man sich von Seiten der die Colonisation Leitenden die Auswahl unter den Concurrenten vorbehält, den Ansiedlern aber sonst möglichst freien Spielraum in Gestaltung ihrer Verhältnisse läßt. Die Frage, woher die Colonisten zu nehmen, erledigt sich dadurch von selbst, da ja z. B. die Erfahrung schon gelehrt hat, daß Leute aus Weingegenden gar keine Neigung haben,

in jenen Gegenden Colonisten zu werden u. s. w. Gesetzliche Bestimmungen stehen der Colonisation in Preußen keine im Wege.

Die Aufgabe der Centralgewalt in der vorliegenden Frage kann allerdings nur eine vermittelnde und unterstützende, aber doch eine mehrfache sein: Zuerst die bei Behandlung der ganzen Auswanderungsfrage von ihrer Seite nicht aus den Augen zu lassen, daß die vollständigste Ausbeutung aller noch im Innern Deutschlands vorhandenen Erwerbsgelegenheiten dringend nothwendig, wichtiger und vortheilhafter, als die überseeische Auswanderung und letztere daher sehr vorsichtig zu behandeln ist, so lange jene innern Gelegenheiten bei weitem noch nicht erschöpft sind; sodann alle einzelnen deutschen Regierungen zu gleicher Beachtung, namentlich aber diejenigen, in deren Bezirk sich noch ausgedehnte, disponible und colonisationsfähige Ländereien befinden, dazu aufzufordern, daß dieselben vermessen, kartirt, veranschlagt und über deren Colonisation Pläne und Bedingungen aufgestellt, sowie genaue Schilderungen der bei der Colonisation zu überwindenden Schwierigkeiten und zu erwartenden Vortheile entworfen werden; drittens alle diese Nachweisungen vielleicht durch das bei dem Handelsministerium zu errichtende statistische Bureau zu sammeln und durch Vermittlung der Regierungen und landwirthschaftlichen Organe dafür zu sorgen, daß sie den Uebersiedelungslustigen aller Theile Deutschlands bekannt werden; endlich vielleicht die hierdurch und durch die Ausgleichung der durch die verschiedene Entfernung der Ansiedler entstehenden Differenzen erwachsenden Kosten, so weit solche nicht von freien Vereinen, Gemeinden oder den Ansiedlern selbst getragen werden können und wollen, auf das Reichsbudget zu übernehmen, da diese Bevölkerungsausgleichung eine gemeinschaftliche Angelegenheit Deutschlands und für alle Theile von Vortheil ist; indessen hat die Commission sich doch in letzterer Beziehung eines bestimmten Antrags enthalten zu müssen geglaubt, da sich die hierunter vorauszusehenden nothwendigen Maßnahmen später bei der Ausführung von selbst ergeben werden.

Die Commission schlägt daher dem Congresse vor, folgenden Antrag an die National-Versammlung zu seinem Beschlusse zu erheben:

„Hohe National-Versammlung wolle Vorsorge treffen, daß bei Behandlung der Auswanderungsfrage die noch im Inlande reichlich vorhandene Gelegenheit zu lohnendem Erwerbe, zu Gewinnung von Grundbesitz und selbst zu Colonisationen nicht aus den Augen gelassen, dazu auch die einzelnen Regierungen angeregt, insbesondere aber die letzteren, so weit sich innerhalb ihrer Staaten noch ausgedehntere colonisationsfähige Ländereien befinden, zu Einsendung von Karten, Colonisationsplänen und genauen Schilderungen aufgefordert, diese Materialien gesammelt und durch Vermittlung der Regierungen, landwirthschaft-

lichen Vereine oder auf sonst geeignete Weise thunlichst zur Kenntniß der deutschen Auswanderungslustigen gebracht und auf gleichem Wege die Einleitungen zur Uebersiedlung vermittelt werden.“

Frankfurt a. M., den 8. November 1848.

Weinlig, Berichterstatter. Frhr. v. Cotta. v. Selchow.
Fachmann=Trutenau.

Unter Zuziehung der Herren Schirmmeister. Zeller u.

Die Versammlung schreitet zur Berathung dieses Gegenstandes, welche eine längere Discussion veranlaßt, an welcher die Herren v. Bally, Klebs, Weyhe, Glas, Weinlig, als Referent, v. Below, Frey, v. Kleist, Fachmann, v. Sanden, Schmidt, Pabst, v. Barmbüler, v. Reibnitz, v. Bechtold, Altvater Theil nehmen, welcher letzterer namentlich gleich dem Abgeordneten Hrn. v. Barmbüler den Druck und die größte Verbreitung des von der Versammlung mit großem und allgemeinem Beifall angenommenen Berichts des Hrn. Weinlig beantragt, welchem Antrage die Versammlung beistimmt.

Die Discussion berührte viele interessante Punkte dieses wichtigen Gegenstandes, wie die Anlegung von Armencolonieen und Ackerbauschulen; — die Ursachen der Auswanderungslust, welche Einige in bisher mangelnden freien Institutionen, Andere hauptsächlich in mindestens theilweiser Uebervölkerung mancher Gegenden fanden, indem ja gerade aus Ländern mit freien Institutionen, wie England, die stärksten Auswanderungen stattfänden; — die Nothwendigkeit bei Anlegung von Colonieen nicht bloß Menschen, sondern gute, tüchtige Menschen, Andern ein Muster, und namentlich auch nicht ganz mittellose, herbeizuziehen u. Dagegen wurde andererseits, namentlich von Hrn. v. Bechtold hervorgehoben, daß es darauf ankomme, sich des Proletariats und nicht bemittelter Leute zu entledigen, wenn es sich von Unterstützungen durch die Gemeinden handle, und daß dieses nur durch überseeische Auswanderungen geschehen könne. — Auch wurden verschiedene historische und statistische Notizen über Anlegung von Colonieen in Preußen, Polen u. mitgetheilt. Im Allgemeinen sprach sich vorzugsweise die Ansicht aus, daß man dem Vaterlande durch Regelung und Leitung der Auswanderung die Kräfte zu erhalten oder ferner nützlich zu machen suchen müsse. Es wurde namentlich auch von einem Redner hervorgehoben, wie der germanische Stamm bestimmt scheine von der Vorsehung, Cultur über die ganze Welt zu verbreiten.

Der 2. Präsident Pabst trägt darauf an, dem Schlußantrage der Commission im Eingange beizufügen, daß er nicht bloß der National-Versammlung, sondern auch der Centralgewalt zu übergeben sei.

Die Versammlung nahm den Commissionsantrag über Frage 9 mit diesem Zusätze des 2. Präsidenten einstimmig an.